

Vom Geist der Privatschulen

Autor(en): **Peer, Andri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie selbstverständlich wird uns das Schöne und das Nützliche zum Geschenk, wenn wir an den Nöten seines Werdens und Wachsens nicht teilhaben! Wir singen das Volkslied und grämen uns kaum, daß der unbekannt Dichter ohne Gedenkstein und Lobrede im schlichten Dorffriedhof ruht. Wir genießen Volksschule und höhere Bildung schon fast mit Gleichmut, und es braucht einen kleinen Ruck, einen Hauch Phantasie und zurückschauender Dankbarkeit, um zu erkennen, daß der Aufschwung der öffentlichen Schule seit dem Liberalismus im Werke einiger bedeutender Menschen vorgebildet war und der unendlichen idealistischen Hingabe Einzelner bedurfte, bis sie als Einrichtung für «allergattig Lüüt» das Arteriennetz ihres Wirkens über Stadt und Land ausbreitete.

Erkenntnisse, die der heutige Lehrer als Vorstufe seiner Ausbildung betrachtet, mußten einst in zähem und oft einsamen Ringen erarbeitet, gegen Spott, Hochmut und Vorurteil verteidigt werden.

Wir, mit unseren Schulpalästen aus Glas und Stahl, mit olympischen Turnplätzen, blitzenden Labors und kostenlosen Skilagern, wollen doch einen Augenblick innehalten mitten im zukunftsfreudigen Gesumm des modernen Schullebens und der Pioniere, der Gründer gedenken. Vergessen wir nicht den Pestaluzz, der mit klapperndem Gefährt und geringer Habe in den Neuhof übersiedelt. Und Fellenberg, wie er hoch zu Roß seine Saaten überblickt, Ähren und junge Menschen, die er der Reife entgegenführt. Und wenn wir ins Bündnerland fahren, so wollen wir nicht verpassen, am Fuß des Berges, dort hinter Igis, die vier Türme des Schlosses Marschlins zu grüßen, dieses Wahrzeichens philanthropischen Geistes und erzieherischen Weitblicks, wo Ulysses von Salis, Schloßbesitzer und Staatsmann, mit Martin Planta und Nesemann im Jahr 1772 seine Schulrepublik gründete, die trotz ihres kurzen Bestandes und auch nach ihrer Fortsetzung in Jenins und in Reichenau weit über die Landesgrenzen hinaus Bewunderung fand. Die Schülerinnen des Töchterinstitutes Ftan im Untereggadin würden heute vergeblich nach den Gebaulichkeiten suchen, wo 1793 Andrea Rosius à Porta (vormaliger Feldprediger in französischem Dienst) seine Privatschule unterbrachte, um die verwahrloste Jugend durch bessere Verstandeschulung, Willensbildung und religiöse Vertiefung zu fesseln und zu fördern. Sein Lehrprogramm dünkt uns so aus der Mode wie Spitzenmanschetten und Jabots. Aber vom Gedankengut dieser Wegbereiter zehren wir heute noch mehr, als wir meinen, auch wenn im 19. Jahrhundert neue Wege in Erziehung

und Unterricht zu einer tiefgreifenden Umgestaltung der Schule führten und der Staat sich immer mehr ihrer annahm.

Immerhin ist der Institutsleiter des 18. Jahrhunderts weniger dem Vergessen preisgegeben als der Volksliederdichter; denn sein Wirken blieb nicht ohne Zeugen: jene Schlösser und Gutshöfe und Landhäuser stehen noch da als treue Symbole seines menschenfreundlichen tätigen Strebens. Und das fröhliche Geraune der Schülerschar will gar nicht völlig aus ihren Mauern verschwinden. Wörter wie Seminarium, Pädagogium, Philanthropin berühren uns mit einem Anflug von lieblicher Wehmut und gemütvoller Muße. Und steht die Baute nicht mehr, so sind es dankbare Zöglinge, die den Namen von Gründern und Lehrern hochhalten. Als Leute in Stand und Ehren erinnern sich die Ehemaligen gerne jener schönen Jahre im Landerziehungsheim am Bodensee oder im gepflegten Institut über der Ostschweizer Stadt. Denn die Privatschule ist ja keineswegs ausgestorben, auch wenn sie ihre Aufgabe als Pionierin, als Experimentierstätte zum Teil der staatlichen Schule abgetreten hat. Das Verzeichnis der Privatschulen unseres Landes ist eindrucksvoll mit einer großen Zahl differenzierter Knaben- und Töchterinstitute und Fachschulen und so verlockenden Namen, daß man diese Schulen am liebsten gleich an Ort und Stelle, im Schloß, am Seegestade, auf Hügeln und Terrassen, im Bergdorf oder im Kurort, der Reihe nach aufsuchen möchte. Es muß also schon wahr sein, daß die Privatschule auch heute eine wichtige Lücke ausfüllt, nicht nur als Bildungsstätte für die «jeunesse dorée» des Auslandes, mit dem wir ja eine Art zollfreien Bildungshandel treiben, oder als rettender Ausweg erziehungsscheuer reicher Leute, nein, die private Schule, in bevorzugter Lage, familiär geführt, oft mit Selbstverwaltung der Zöglinge, zieht den jungen Menschen stärker in die Bande enger Schulgemeinschaft, ins bereichernde Gespräch und läßt ihn ständig in der Einflußsphäre seiner Erzieher. Überhaupt ist es reizvoll, die Wesensart, den Geist konfessioneller und geschmacklicher Tradition der verschiedenen Landesteile auch im Gehaben der Schule ausgeprägt zu sehen. Welcher Schritt etwa vom streng humanistischen «Kollegi» der Innerschweiz zum feinen, exklusiven Pensionat am Neuenburgersee oder zur flotten kosmopolitischen «Rasselbande» eines hochalpinen Lyzeums! Und doch lesen sie überall dasselbe Bellum Gallicum, denselben Rousseau und Gottfried Keller, und ein Jahr später werden das «Studentli» aus Schwyz und die Fabrikantentochter aus Basel Seite an Seite dieselbe Anatomievorlesung in ihr Kollegeft kritzeln.

ANDRI PEER



In das

Philanthropin zu Marschlins

werden aufgenommen:

- I. *Candidaten*, so die *Pedagogie*, oder die *Kunst der Erziehung* erlernen wollen.
- II. *Tischgänger* des *ersten Tisches*.
- III. *Tischgänger* des *zweiten* oder *bürgerlichen Tisches*.
- IV. *Famulanten*.



I. Von den Candidaten.

a. *Tisch*.

Morgens, Suppen.

Mittags, Suppen. Rindfleisch, 16 Loth ohngefähr auf jede Person. Gemüse, das ist: Gartengewächse, was die Jahreszeit mit sich bringt. Z. Es. Spinat, Salatkraut, Köhl, Ruben, Köhlruben, gelbe Ruben, Erbsen, Bohnen, u. d. gl. Beissen, das ist: gefottene oder gebackene Mehlspeisen, gedörte Hülsenfrüchte &c.

Alle Sonntage bekommen sie über alles übrige noch ein Gericht von Butterteig, als: Dorten, Pasteten u. d. g.

Abends, Suppen. Beissen, nemlich: eine Milchspeis, oder ein Brey, oder Lungen, Leber, Kalauen, oder Kutlen u. d. g. Gebratnes oder Gedämpftes Kalbfleisch, oder Schaaffleisch. Frisches oder gedörtes Obst, oder Salat. Jede Mahlzeit ein Neßel oder viertel Maas Wein und gut Weizenbrod. Hievor bezalen sie jährlich Neue Louisd'or. 16-1/2.

b. *Quartier*.

Ein eignes zimlich geräumiges tapeziertes Zimmer, mit einer Comode, einem guten Bett, so alle Monat rein eingebreitet wird.

Davor bezalen sie jährlich . . . N. Ld'or. 1.

c. *Bedienung*.

Werden je acht und acht von einem Aufwärter bedient. Zalen davor jährlich . . . N. Ld'or. 1.

d. *Wasche*.

Es werden ihnen Hemder ohne Manchetten, Schnupftücher, Halstücher, Kappn und Strümpfe gewaschen, geglättet und gefickt oder ausgebeßert, so dasi sie alle Wochen zweimal reine Wasche anziehen können.

Hievor bezalen sie jährlich . . . N. Ld'or. 1-1/4

e. *Feuer und Liecht*.

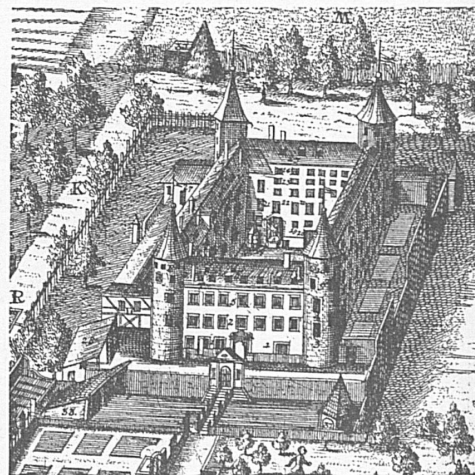
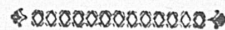
Vor Feuer und Liecht in den Schul, Recreations und Speisezimmer und vor 1/2 Pfund oder 16 Loth Licher wöchentlich, bezalen sie jährlich N. Ld'or. 1/4.

f. *Unterricht*.

Erhalten Unterricht in der philanthropinischen Methode und Erziehungskunst, täglich eine Stunde theoretisch, und drei Stunden praktisch, nebst der Freiheit die Lehrstunden zu besuchen.

Hievor bezalen sie das erste Jahr . . . N. Ld'or. 8.

Das zweite Jahr, wann sie sich zum Unterricht der Schüler gebrauchen lassen, bekommen sie die 8 neue Louisd'or zurück. Wollen sie Unterricht in der griechischen, hebräischen oder andern orientalischen Sprachen, Wissenschaften, schönen Künsten oder Exercitien, so wird er ihnen um einen sehr billigen Preis erteilt.





Text und Bild aus einem Prospekt des Schlosses Marschlins (Graubünden), das als «Philanthropin» 1770 bis 1777 junge Leute aus ganz Europa erzog.

Texte et image d'un prospectus du Château de Marschlins (Grisons), qui, comme institution, dite «philanthropique», attira, de 1770 à 1777, des jeunes gens de l'Europe entière.

Un prospetto del castello di Marschlins (Grigioni) in cui dal 1770 al 1777 vennero educati giovani di ogni parte dell'Europa.

Text and illustration of a prospectus of Marschlin Castle in the Canton of Grisons. As a philanthropic institution from 1770-1777, it attracted young people from all over Europe.

Den Unterricht ergänzend, entfaltet sich in den Pensionaten eine rege Freizeitbetätigung, und auf Wanderungen lernen die jungen Menschen Land und Leute kennen.

Aux heures de liberté qui succèdent à l'étude, des occupations animées se développent dans les pensionnats.

Nei convitti le ore di studio vengono alternate con ore di svago di vario genere e con escursioni in cui i giovani imparano a conoscere la Svizzera e i suoi abitanti.

After hours of serious study, youngsters enjoy their free time on hiking tours where they discover the beauties of Switzerland. Photo Rob. Gnant, Zürich